

Wiener Rathaus-Korrespondenz.

Herausgeber und verantwortl. Redakteur *Janny Michew.*
Wien, 1. Neues Rathaus.

2. Ausgabe

25. Jahrgang, Wien, Mittwoch, 21. Mai 1919, Nr. 229

Die Errichtung eines Erholungsheimes im Faniteum. Der plonische Graf Lanckoronski - Berzezie hat seinen auf dem Gemeindeberg in Ober St. Veit gelegenen Besitz, das Faniteum, der Gemeinde für Zwecke eines Kindererholungsheimes zur Verfügung gestellt, das ein hübsches einstöckiges Schlösschen ist. Das Faniteum steht schon seit dem Jahre 1898 den Wiener Kindern als Erholungsstätte zur Verfügung. Es ist für diesen Zweck vollkommen eingerichtet und es sind keine weiteren Adaptierungen notwendig. Im Faniteum können 30 bis 35 Kinder untergebracht werden und das städtische Jugendamt beabsichtigt, dort insbesondere Kinder mit leichteren Haltungsanomalien und Wirbelsäulenverkrümmungen, unterernährte und muskelschwache Kinder unterzubringen und sie im Zusammenarbeiten mit Professor Spitzky der Heilbehandlung zu unterziehen. Über diese Angelegenheit berichtete StR. Dr. Haas in der heutigen Stadtratsitzung und wurden seine Anträge, das Faniteum auf die Dauer von 2 Jahren gegen Bezahlung eines Anerkennungsziuses von 1 Krone pro Jahr und die Bewilligung der Betriebskosten von 20.000 Kronen für das Verwaltungsjahr 1918/19 genehmigt.

Der Dank des Stadtrates an die StR. Dr. Hein ^{und Schminner} und Melcher. Der Stadtrat hat in seiner heutigen Sitzung über Antrag des VB. Rain beschlossen, den ausscheidenden StRäten Dr. Oskar Hein und Edmund Melcher den Dank und die Anerkennung des Stadtrates und der Gemeinde Wien für ihre hervorragende pflichtgetreue Tätigkeit im Interesse der Gemeinde auszusprechen.

Die Instandsetzung des Brunnens im Schönbornpark. Der Stadtrat hat nach einem Antrage des VB. Rain für die Instandsetzung des Brunnenbeckens und den Ankauf einer keramischen Brunnenplastik um den Gesamtbetrag von 17.000 Kronen genehmigt.

Kartoffelabgabe. Donnerstag, Freitag und Samstag werden im 6., 9., 10., 11., 14., 15., 16., 17., 20. und 21. Bezirke Kartoffeln und zwar $\frac{1}{2}$ kg pro Kopf gegen Abtrennung des Abschnittes C samt allen vorhergehenden Abschnitten abgegeben.

Bewilligung eines Kredites für Wasserkraftanlagen. Der Stadtrat hat nach einem Antrage des StR. Schmid zur Durchführung der Entwurfarbeiten und der Studien für eine Donauwasserkraftanlage im Tullnerfeld und zur Ausnützung anderer Wasserkräfte für Zwecke der Gemeinde Wien einen Betrag von 200.000 Kronen genehmigt.

Die Lohnforderungen des Personales des Strandbades Gänsehäufel. StR. Körber berichtete in der heutigen Stadtratsitzung über die im Komitee zur Beratung der Massnahmen zu Gunsten der städtischen Angestellten bezüglich des Personales des städtischen Strandbades Gänsehäufel wegen der Lohnregulierung gepflogenen Verhandlungen. Auf Grund der Verhandlungen werden die Stellen des Oberführmannes, dreier Hauswärter, zweier Nachtwächter, 4 Tagelöhner und 4 Tagelöhnerinnen neu systemisiert. Die Forderungen des Ausnahmepersonales betragen ungefähr das dreifache der bisherigen Bezüge. Der Stadtrat genehmigte die Anträge des Berichterstatters.

Die Beteiligung der städtischen Leichenbestattung an der Torfindustriegesellschaft. Als Folge des sogenannten Abtorfungsgesetzes, das die Enteignung von Grundstücken zu Torfgewinnungszwecken beinhaltet, steht die Gründung einer d.ö. Torfindustriegesellschaft bevor. Die Stammeinlagen zu dieser Gesellschaft betragen 5000 Kronen und

die vorläufige Barzahlung zu einem Viertel geplant. Die Gemeinde Wien, städtische Leichenbestattung, hat als Torfindustrie betreibende Körperschaft Interesse an der zu errichtenden Gesellschaft, da der Torf sowohl für landwirtschaftliche Zwecke, als auch für Bauten benützt wird. Die grösste Bedeutung dürfte jedoch dem Brenntorf zukommen. Der Stadtrat hat daher nach einem Berichte des VB. Rain den Beitritt der Gemeinde zur Torfindustriegesellschaft mit einer Einlage von 100.000 Kronen beschlossen.

Abschied des Bürgermeisters im Stadtrat. Am Schlusse der heutigen Stadtratsitzung ergriff Bürgermeister Dr. Weiskirchner das Wort und richtete an den Stadtrat folgende Abschiedsrede: Der vom provisorischen Gemeinderat gewählte Stadtrat hat heute seine letzte Sitzung abgehalten. Auch mein Mandat ist mit diesem Augenblicke erloschen und ich übertrage hiermit die Geschäfte der Gemeindeverwaltung an den Vizebürgermeister Reumann. Ich glaube wohl, dass wir mit tiefer Befriedigung auf die Wirksamkeit des provisorischen Gemeinderates zurückblicken können, der weit über den Rahmen einer provisorischen Körperschaft hinaus gewirkt hat. Ich fühle mich verpflichtet, meinen Mitarbeitern im Präsidium den Vizebürgermeistern Reumann, Hoss und Rain für ihre stets loyale Mitarbeit zu danken, ich danke auch allen Stadtratskollegen für das eifrige Zusammenwirken und schliesslich muss ich auch der städtischen Beamtenschaft meinen aufrichtigsten Dank abstaten und sie zugleich dem Wohlwollen der neuen Herren empfehlen. Ich scheidet mit dem Bewusstsein, dass wir stets zum Besten der Bevölkerung der Stadt gewirkt haben und ich bitte alle Herren, mir ein freundliches Angedenken zu bewahren. Die mit tiefer Bewegung des Bürgermeisters ausgesprochenen Worte wurden vom Stadtrate beifällig aufgenommen.

StR. Emmerling nahm nun das Wort und sagte: Der provisorische Gemeinderat wird in der Geschichte der Stadt Wien und der Revolution stets eine bedeutsame Stellung einnehmen, weil er die Pflichten, die ihm die Revolution auferlegt hat, voll und ganz erfüllt hat. Er hat das neue Wahlrecht geschaffen und ich muss anerkennen, dass der Herr Bürgermeister, die Bedeutung der neuen Zeit voll erkennend, eifrigst dabei mitgeholfen hat.

StR. Tomola dankte dem Bürgermeister namens der christlichsozialen Stadtkäte, wies auf die durchgreifende Aenderung, die der Stadtrat während der Amtsführung des Bürgermeisters erfahren hat hin und betonte, dass alle Beschlüsse, die gefasst wurden, immer von dem Wunsche getragen wurden, das Beste für die Bevölkerung der Stadt zu tun. Redner wünschte, dass die Zusammenarbeit, die im provisorischen Gemeinderate und im provisorischen Stadtrate zu finden war, vorbildlich sein möge für die zukünftigen Beratungen dieser Körperschaften. Namens der demokratischen Partei dankte

StR. Dr. Hein dem Bürgermeister für seine stets objektive Haltung und die Führung der Geschäfte und wünschte, dass die Arbeiten der Gemeinde in der Zukunft immer von demselben Geiste des Zusammenwirkens getragen sein sollen.

Hierauf schloss Bürgermeister Dr. Weiskirchner die Sitzung.

Abschiedsbesuche der Pressevertreter. Eine Abordnung der im Rathause beglaubigten Kommunalberichterstatter erschien nach der Stadtratsitzung beim Bürgermeister Dr. Weiskirchner um sich von ihm zu verabschieden. Der Senior der Kommunalberichterstatter Redakteur Basch betonte in der Ansprache an den Bürgermeister, dass dieser immer das Recht der freien Meinungsäusserung respektiert habe und wies auf die Schwierigkeiten der Berichterstattung im Rathause hin. Die Vertreter der Presse haben aber immer ihren Stolz und ihre Ehre eingesetzt, der Dolmetsch der Taten der Stadt Wien zu sein und werden auch weiterhin bemüht bleiben, den Interessen der Stadt in hingebungsvoller Weise zu dienen. - Der Bürgermeister dankte für die Worte des

Sprechers, welcher infolge seiner fast 40 jährigen Tätigkeit im Rathause berufen sein würde, die Geschichte der letzten Dezennien zu schreiben. Er brauche nicht erst zu betonen, wie sehr er den hohen Beruf der Presse einschätze und er habe nur bedauert, dass ein Bürgermeister der neuen Zeit und besonders der Kriegszeit so überbürdet sei, dass es ihm physisch oft nicht möglich war, den wünschenswerten und nötigen Kontakt mit der Presse immer unerschrocken zu halten. Da er ja auch weiterhin nicht aus dem politischen Leben scheidet, erbitte er sich ein freundliches Anleihen und er wolle auch in Zukunft jederzeit der Presse gerne mit seinem Rate dienen. Der heutige Besuch möge daher nicht als ein wirkliches Abschiednehmen aufgefasst werden.

Vorher waren die Pressevertreter bei Vizebürgermeister Rain erschienen, um sich von ihm, weil er ebenfalls aus dem Rathause scheidet, zu verabschieden. VB. Rain erwiderte, dass er seine Tätigkeit von der Ratsstube der Stadt, der er mit allen Fasern seines Herzens als Wiener anhängt, nun in den Landtag verlegt, wo ebenfalls wichtige Aufgaben im Interesse der Stadt zu lösen sein werden, nämlich die Frage der Trennung von Stadt und Land, obwohl er persönlich am liebsten diese Trennung vermeiden wissen möchte, da für die Stadt Wien schon für ihre Approvisionierung eines Hinterlandes bedürfe. Gemeinsam mit dieser Frage seien auch andere Probleme zu lösen, wie die nicht minder wichtige Spitalsfrage, die eine Schuldenlast von 80 Millionen ergebe die Jugendfürsorge auf dem Lande und die Frage des Verkehrswezens, darunter das Projekt der Wiener Waldbahnen. Dazu komme noch die Lösung der finanziellen Angelegenheiten, denn das Land befindet sich, ebenso wie die Gemeinde in einer finanziell keineswegs beneidenswerten Lage. Mit einem herzliche Glückauf verabschiedete sich VB. Rain.

Auch bei dem scheidenden Vorstände des Präsidialbüros Obermagistratsrat Formanek und bei Kanzleidirektor Franz Josef Mayer verabschiedeten sich die Vertreter der Presse.

Aus dem Rathause. Der neugewählte Stadtrat ist von VB. Reumann bereits für Freitag 10 Uhr vormittags zu seiner ersten Sitzung einberufen.

Der Abschied des Bürgermeisters von der Beamtenschaft. Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat heute an den Magistratsdirektor Pawelka folgenden Erlass gerichtet: Nach einer fast 36 jährigen, nur kurze Zeit unterbrochenen Tätigkeit im Dienste der Stadt Wien zieh ich mich nunmehr in den Ruhestand zurück. Ich scheidet als Kollege und Bürgermeister, vom Beginne meiner Beamtenlaufbahn an lernte ich die Sorgen und Lasten dieses Standes kennen, gewann im Laufe meiner Dienstzeit den tiefsten Einblick in die Fülle der von der städtischen Beamtenschaft zu leistenden Arbeit und konnte als Bürgermeister in der schwersten Zeit mit Vertrauen mich auf die opferwillige Tätigkeit der städtischen Beamten stützen. Ich darf mit Stolz und Genugtuung aus meinen Erfahrungen die Erkenntnis schöpfen, dass diese Hingebung an den Dienst, wie sie der Wiener städtischen Beamtenschaft eigen ist, nicht übertroffen werden kann, sie wurzelt nicht nur in dem Pflichtgeföhle jedes einzelnen sondern auch in der Liebe zur der Stadt, der er dient, und zu dem Volke, mit dem er in allen Lagen seines Schicksals denkt und fühlt.

So gilt bei meinem Scheiden mein aufrichtiger, herzlichster Dank allen städtischen Beamten und Angestellten für ihren Pflichteifer und ihre in unermüdlicher Arbeit der Stadt Wien bisher geleisteten Dienste. Und wenn ich diesem Danke eine Bitte anschliessen möchte, so ist es die eine: Mögen die städtischen Beamten und Angestellten ihrer ehrenvollen Tradition auch in Hinkunft treu bleiben und alle ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auch weiterhin unentwegt in den Dienst unserer geliebten Stadt Wien stellen! Ich ersuche Sie, Herr Magistratsdirektor, hiervon alle städtischen Aemter, Unternehmungen und Anstalten in Kenntnis zu setzen.

Ehrengeld. Nach einem Antrage des StR. Schwer wurde in der heutigen Stadtratsitzung dem Schriftsteller Karl Adolphs anlässlich seines 50. Geburtstages ein jährliches-Ehrengeld bewilligt.

2
satzes der Demokratie und Volkssouveränität; falls sie jedoch das Gelöbnis in unehrlichem Sinne ablegen, wäre es offenkundiger Falschheit und als solcher ungültig. Das Gelöbnis muss überdies mit den in Gesetze vorgeschriebenen Worten abgelegt werden. Jeder Vorbehalt jeder Zusatz, also auch jede Hinzufügung nichtdeutscher Worte macht es ungültig, Ich kann aus diesen Gründen keine Abstimmung als rechtmäßig anerkennen, die durch Mitwirkung der tschechischen Vertreter zustande kommen sollte.

Dem GR. Erntner, der ebenfalls eine Erklärung abgeben will, entzieht VB. Reumann das Wort mit der Begründung, dass er eine zweite Erklärung einer Partei nicht zulasse.

GR. Erntner: Das ist eine Vergewaltigung gleich am ersten Tag.

VB. Reumann ersucht den VB. Hoss, den Vorsitz zu übernehmen.

Bei der hierauf folgenden Wahl zum Bürgermeister, bei der die Gemeinderäte Fischer und Waldman als Skrutatoren wirken, wurde VB. Reumann mit 110 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. 52 Stimmzettel von den abgegeben 162 waren leer.

VB. Hoss: Es erscheint daher der Herr GR. Reumann zum Bürgermeister gewählt. (Minutenlanges Beifall, an dem auch die Tschechen und die Galerie teilnahm.) Ich erlaube mir daher an den Herrn Gemeinderat die Anfrage zu richten, ob er die Wahl annimmt.

Bgm. Reumann: Geehrte Frauen und Herren! Ich nehme die Wahl an. Ich danke für das Vertrauen und verspreche, meine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinde zu stellen und im Gemeinderat stets ein unparteilicher Vorsitzender zu sein.

Geehrte Frauen und Herren! Zuerstmal konnten die Frauen und Männer Wiens dank der revolutionären Umwälzung als frei und gleiche über die Gemeindeverwaltung entscheiden. Sie haben die Sorge für die Gemeinde in die Hände der Sozialdemokraten gelegt. Und als Vertreter der Arbeiterschaft, die jahrzehntlang rechtlos und nur ein Objekt der Verwaltung war, bin ich zur Führung der Geschäfte dieser Stadt berufen. Diesen Zusammenhang werde ich nie vergessen.

Vielleicht keine Stadt der Erde hat infolge des Krieges so viel gelitten wie unser Wien. Nirgends wurde so viel gehungert wie hier, nirgends holt sich die Tuberkulose solche Opfer wie in Wien. Was unsere Bevölkerung zu erdulden hatte und noch ertragen muss, ist wahrhaft erschütternd. Mit Recht flucht das Volk allen, die diesen wahnwitzigen Krieg verschuldet haben. Sie sind die größten Verbrecher der Menschheit. (Lebhafte Beifall der Sozialdemokraten und einem Teile der Galerie.)

V.-Bgm. Hoss: Darf ich die Damen und Herren auf der Galerie bitten sich jeder Kundgebung zu enthalten.

Leute Oh - Rufe auf der Galerie.

V.-Bgm. Hoss: Sie müssen doch einsehen, dass das nicht

parlamentarisch ist. In jeder parlamentarischen Körperschaft dürfen nur die Damen und Herren die ihr angehören das Wort ergreifen. Es soll Ihnen kein Unrecht geschehen, aber die Insassen der Galerie dürfen nur zuhören; das entspricht der parlamentarischen Sitte. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Sehr richtig!)

Bgm. Reumann fährt hierauf fort:

Ein trauriges Erbe tritt die Sozialdemokratie an. Sie übernimmt eine Stadt, die aus dem Mittelpunkt eines grossen Reiches zur Hauptstadt eines kleinen besiegten Landes geworden ist, das unter den ungeheuren Schwierigkeiten sein Wirtschaftsleben wieder aufbauen muss. Wir werden fleissig arbeiten müssen, wenn wir nicht untergehen wollen. (Rufe Rechts: Hochverräter sitzen in unserer Mitte, die an unserer Niederlage schuld sind!) Auf die Tüchtigkeit des Volkes dürfen wir bauen. Wenn:

nicht ein verbleibender Sieger uns jede Lebensmöglichkeit abschneidet, werden wir den Weg nach Aufwärts finden.

Alle Sünden einer Gemeindeverwaltung, die seit je auf Wahlvorrechten der Besitzenden beruhte, sind durch den Krieg in furchtbare Erscheinung getreten. Darum drücken uns jetzt, da die Ausgaben naturgemäss sehr stark gestiegen sind und wir mit einem Jahresabgang von mehr als einer Viertelmillion zu rechnen haben, die schwersten Sorgen. Nur um beiden drei grossen Betrieben allein das Defizit zu beseitigen, müssen der Bevölkerung harte Lasten aufgebürdet werden. Ich auch die erste Massnahme welche der neue Gemeinderat zu beschliessen haben wird, eine Verdopplung des Strassenbahntarifes, der grosse Erhöhungen der Preise für Gas und elektrischen Strom folgen müssen, so wird nachdrücklichst dafür georgt werden, dass die Besitzenden in dieser Stadt alle jene, denen edar Krieg eine Stelle der Bereicherung war, in ausgiebigster Weise zur Tragung der Lasten herangezogen werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten) In ernster Weise müssen wir uns mit dem Staate auseinandersetzen, um dem Zustand ein Ende zu machen, dass die Gemeinde die wichtigsten Steuerkräfte der Stadt nicht ausnützen darf. Alle diese Massnahmen werden die Gesundheit der Finanzen Wiens einleiten und die Möglichkeiten grosszügigen produktiven Schaffens eröffnen.

Freilich muss die Hoffnung des Volkes in Erfüllung gehen, dass das Leben in dieser Stadt der Arbeit sich nach den Bedürfnissen und Interessen der breiten Massen, nicht nach den Geldsackinteressen kleiner Gruppen gestalten werde. Dem politischen Umsturz muss die soziale Umwälzung folgen. (Lebhafte Beifall, bei den Sozialdemokraten). Bei der Vergesellschaftung der Arbeitsmittel fallen der grössten Gemeinde des Staates bedeutsame Aufgaben zu. Der schweren Verantwortung, die wir tragen, bewusst, sorgfältig prüfend und wägend, aber auch freudigen Herzens wollen wir das grosse Werk beginnen, dass die Gemeinde zur Herrin von Grund Boden mache, allen Bewohnern ein ent-

sprechendes Heim schaffen, den Verkehr ausgestalten und der Stadt den entscheidenden Einfluss auf die Versorgung der Bevölkerung mit den wichtigsten Lebensmitteln bringen soll.

Um die schweren Schäden des Krieges zu heilen, muss alles versucht werden, die Kinder des Volkes zu gesunden und tüchtigen Menschen zu erziehen. Die Schule, die Kinder- und Jugendfürsorgeeinrichtungen bedürfen eines grosszügigen Aufbaues. Aber auch den alten und schwachen, den Siechen und Kranken soll unsere Sorge gelten. Die unglücklichen Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung dürfen keine stiefmütterliche Behandlung erfahren. Vorbeugende Hilfsarbeit kann manches Unglück verhüten. Die ganze Verwaltung ist um des Volkes willen da. Volkstümlicher Bürokratismus muss aus ihr verbannt sein. (Zwischenruf rechts: Volkstümlich ist sehr gut gesagt!)

Zur Arbeit für das Wohl der schwer geprüften Stadt und aller schaffenden in ihr rufe ich die Bevölkerung und den Gemeinderat auf. Ich rechne dabei auch auf die verständnisvolle Mitarbeit der Tausenden Angestellten und Arbeitern der Gemeinde Wien, deren berechtigten Forderungen wir Sozialdemokraten die Anerkennung nie versagt haben, deren vorbildliche Pflichterfüllung im Interesse aller Gemeindebewohner und deren tatkräftige Mitwirkung bei der unerlässlichen Verwaltungsreform wir erwarten.

Es ist nicht meine Absicht, trügerische Hoffnungen zu wecken. Unter den Verhältnissen von Jahrzehnten, unter den Verwüstungen des Krieges werden wir auch günstigsten Falles noch geraume Zeit zu leiden haben. Doch ist ungewiss, was uns der heiss ersehnte Friede bringen wird. Mag sein, dass das Diktat der Sieger unserem Lande und Volke im Augenblick verwehrt, unser Schicksal nach eigenem Willen zu gestalten. Wir wollen die zweite Hauptstadt der deutschen Republik werden. (Demonstrativer Beifall bei den Sozialdemokraten) Wir wollen unsern alten Rang als grosser Mittelpunkt deutscher Wissenschaft und Kunst behaupten, die sich unsso reicher entfalten werden, als nach unserem festen Willen künftig das ganze Volk daran Anteil haben soll. Unser geliebtes Wien wird seine Lebenskraft beweisen und eine Stadt der Schaffensfreude und der Arbeit sein die allen ihren Bewohnern ein lebenswertes Dasein ermöglicht. (Stürmischer anhaltender Beifall bei den Sozialdemokraten)

VB. Hoss ersucht hierauf den Bürgermeister, den Vorsitz zu übernehmen.

BGM. Reumann erklärt hierauf vom Präsidium aus: Vor dem versammelten Gemeinderat will ich entgegen dem sonstigen ungewöhnlichen Vorgange, der im alten Statut begründet ist, das Gelöbnis ablegen. - Der Bürgermeister verliest das nun für ihn vorgeschriebene Gelöbnis und schliesst: Ich gelobe!

GR. Frohaska: Wo bleibt der deutsche Charakter